



Gedanken und Gefühle in Bildern

Kunsttherapie am MEDIAN Klinikum Flechtingen unterstützt die Reha neurologischer Patienten

Neurologische Erkrankungen wie Multiple Sklerose, Morbus Parkinson oder Schlaganfall können zu Problemen in der Verständigung führen.

Die Kunsttherapie ermöglicht es Betroffenen, neue Kommunikationswege aufzubauen. Auch funktionale und kognitive Beeinträchtigungen wie fehlende Feinmotorik oder Wahrnehmungs- und Konzentrationsschwierigkeiten können sich durch den Einsatz der Kunsttherapie verbessern. »Durch Malen, Tonarbeiten und künstlerisches Gestalten entstehen Bilder und Skulpturen. Damit wird die emotionale Seite des Menschen angesprochen«, sagt Kunsttherapeutin Anja Klaes. »In der Kunsttherapie wird der Patient aktiv. Er lernt, sich selber wahrzunehmen und seine Wünsche und Bedürfnisse gegenüber anderen deutlich zu machen. Damit durchläuft er eine entscheidende Entwicklung.«

In einem sonnigen Atelier mit Blick auf einen üppig begrünten Innenhof nutzen Patienten hier eine Vielzahl an bildnerischen Möglichkeiten, um sich im künstlerischen Tun zu erproben. So auch Christiane Ehrle, Krankenschwester im Klinikum Magdeburg und Conny Vlecke, der bei VW in Wolfsburg arbeitet.



Kunsttherapeutin Anja Klaes spricht mir ihrer Arbeit die emotionale Seite des Menschen an.



Kunsttherapie unterstützt auch die Wiederherstellung und Erhaltung der Hand- und Fingerbeweglichkeit.

Beide sind mit Eifer dabei, eine kunstvoll geformte Schale zu töpfeln und mit Farbe zu versehen. Christiane Ehrle ist seit 24 Jahren an Multipler Sklerose erkrankt. »Die Krankheit kommt in Schüben, dann kann ich für viele Wochen nur schwer laufen und kaum meine Arme und Hände bewegen. Trotzdem lebe ich dank der medikamentösen Behandlung ganz gut, arbeite weiter in meinem Beruf. Das Arbeiten mit Ton hilft mir, allein schon wegen der Beweglichkeit.« Conny Vlecke verbindet vor allem die Aufarbeitung seiner Krankengeschichte mit dem künstlerischen Werkeln. Er ist querschnittsgelähmt. Seine Gedanken und Gefühle sind in den Bildern ablesbar.

»Für die traumatischen Erlebnisse finden viele Patienten keine Worte. Sie sagen es sich selbst und uns durch Bilder und Basteleien«, erklärt Anja Klaes. Mitunter ist gerade bei Querschnittsgelähmten oder MS-Kranken die Betrachtung auf den eigenen Körper fragmenthaft. Doch die depressive Stimmung verliert sich zumeist mit der Entwicklung in der Reha, mit den Fortschritten im eigenen Handeln.

In der kunsttherapeutischen Einzel- oder Gruppenarbeit kommt es weniger auf das fertige Bild oder die Plastik an, als vielmehr auf den Entstehungsprozess. Es geht nicht um »schön oder hässlich«, eher darum, dass die Patienten ihren Gedanken und Gefühlen, Ängsten, Träumen und Phantasien Raum geben können. Kunsttherapie greift gut, wenn sich Unsagbares in Bildern Gehör verschafft. ■